

Musikprotokoll mit Matthias Arter

(SMZ) Matthias Arter hört und kommentiert als Gast bei Johannes Anders bekannte und unbekanntere Musikstücke

Johannes Anders – Text und Bild

KARLHEINZ STOCKHAUSEN (1928-2007):

KONTRA-PUNKTE, Opus 1 / 1952/53 («Pierre Boulez – *Le Domaine Musical, 1956 - 1967, Vol. 1*», rec. 1956, Auszug. *Solistes du Domaine Musical, Pierre Boulez, direction. Universal-4CD-Box*).

MA: Ein grossbesetztes Kammermusikstück aus der Ästhetik der zweiten Wiener Schule heraus, das sehr von den Klangfarben lebt. Es ist hörbar eine historische Aufnahme, bei der die Klangbalance nicht optimal ist. Überraschend der Ausbruch des Klaviers ..., eine sehr gestische Musik, die auch emotional etwas zeigt.

HEINZ HOLLIGER (*1939) – ALS KOMPONIST

1.) PNEUMA für Bläser, Schlagzeug, Orgel und Radios / 1970

«40 Jahre Donaueschinger Musiktage 1950-1990», UA, rec. 1970, Auszug. SINFONIEORCHESTER DES SÜDWESTFUNKS, Leitung Ernest Bour. col legno-4CD-Box.

2.) STUDIE ÜBER MEHRKLÄNGE für Oboe Solo / 1971

«Thomas Demenga», rec. 1966, Auszug. HEINZ HOLLIGER, Oboe. ECM New Series-CD.

3.) SCARDANELLI ZYKLUS für Solo-Flöte, kleines Orchester und gemischten Chor / 1975-1991

«Scardanelli-Zyklus», rec. 1991, Auszug. ENSEMBLE MODERN, LONDON VOICES, Solo-Flöte AURÈLE NICOLET, Leitung Heinz Holliger und Terry Edwards. ECM New Series-4CD-Box.

4.) VIOLINKONZERT «Hommage à Louis Soutter» / 1995/2002

«Heinz Holliger - Thomas Zehetmair», rec. 2002, Auszug. SWR SINFONIEORCHESTER, THOMAS ZEHETMAIR, Violine, Heinz Holliger, Leitung. ECM New Series-CD.

MA: Es sind vier Werke meines hochgeschätzten Lehrers und Komponisten Heinz Holliger. Ich beginne mit **2**, dem Stück, das er für mein Instrument geschrieben hat, die erste Studie über Mehrklänge von 1971. Es ist ein verrücktes Stück, das tatsächlich nur aus Mehrklängen besteht, die manchmal auch unfreiwillig kommen, wenn man irgendeinen Fehler macht – eigentlich ein Spiel mit Fehlern. Für ihn war das eine Gelegenheit, die Klangfarben des Instruments auszuweiten, ein über vierminütiges Stück, das praktisch mit einem Atem gespielt wird, wobei man die Zirkularatmung in hohem Masse beherrschen muss. Vor allem das Ende ist unheimlich schwierig, wo man sehr laute Dinge spielen muss und nachher einen ganz leisen Schluss mit demselben Ansatz – eine riesen Herausforderung. **1** klingt nach irgend etwas aus Donaueschingen ...

JA: Richtig und wenn ich mich recht erinnere, soll es dort im Vorfeld seitens der Musiker Missfallensäusserungen gegeben haben, was heute bei diesem Orchester kaum mehr denkbar wäre.

MA: ... was ich mir gut vorstellen kann. Das Stück beginnt ja mit reinen Geräuschen von Blasinstrumenten, sehr bald kommen Klaviersaiten hinzu, rhythmische Strukturen ... Ich bin schnell davon abgekommen, an Lachenmann zu denken, weil es hier doch viel dezidierter zur Sache geht und die Sache bei Holliger ist immer auch Rhythmus und Harmonie, ein Komponist, der sehr in diesen Parametern denkt. Bei **3** sind es zwei Ausschnitte aus Holligers *Scardanelli-Zyklus*, zuerst eine unheimlich dichte, von einem Ton ausgehende kanonische Struktur, die zu einem Ton zurückgeht. Es ist eine derart dichte Musik mit verschmelzenden Klangfarben, dass ich nicht alle Instrumente habe festmachen können. Das zweite Beispiel ist ein a capella-Chorstück, wo er immer impliziert, dass es sich um zwei Ebenen handelt, Orgel und Sprechchor – sehr experimentell, wie er mit dem Chor umgeht. **4** ist der 2. Satz aus seinem Violinkonzert; habe es lange nicht gehört und war überrascht von der expressiven Tonsprache, die mich häufig an Bergs Violinkonzert gemahnte. Auch hier ein Ton, der sehr schnell aufgefächert wird in eine ganz eigene harmonische Welt, die dann noch bereichert wird durch sein geliebtes Cymbal. Es sind impressionistische Klangwelten mit etwas Mikrotonalität in der Geige – ein intensives Malen mit Klängen entsprechend dem Titel *Hommage à Louis Soutter*, der ja Maler war und auch Geige gespielt hat.

BÉLA BARTÓK (1881-1945):

MUSIK FÜR SAITENINSTRUMENTE, SCHLAGZEUG UND CELESTA / 1936, 4. Satz Allegro molto.

- 1.) RIAS-SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN, Dirigent Ferenc Fricsay, rec. 1953. DG-CD.
- 2.) LONDON SYMPHONY ORCHESTRA, Dirigent Georg Solti, rec. 1964. Teldec-LP.
- 3.) SINFONIEORCHESTER DES SÜDWESTFUNKS, Dirigent Paul Sacher, rec. 1985. «Resonanzen – Paul Sacher» – Musiques Suisses-4CD-Box.
- 4.) WIENER PHILHARMONIKER, Dirigent Daniel Barenboim, rec. Lucerne Festival Sommer 2007, SR DRS 2.

MA: Das ist Bartóks *Musik für Saiteninstrumente* ... Aufnahme **1** und **3** haben wenig, was mich wirklich anspricht, **2** und **4** finde ich in total verschiedener Art deutlich besser. Das Streichorchester in **1** ist relativ transparent und wirkt doch verschwommen und unpräzise, es stört mich technisch zu viel; das Unpräzise lässt das Tänzerische, Vife, das zum Beispiel Aufnahm-



me **4** sehr gut hat, vermissen. Das erinnert mich an die Klavierkonzerte mit Géza Anda und Ferenc Fricsay, die zwar Energie ausstrahlen aber wenn man genau hinhört, ist Vieles nicht da.

JA: Es ist Fricsay!

MA: **3** ist zwar viel perfekter gespielt, ich spüre aber überhaupt keine Spielfreude, sehr erdenschwer, uninteressant in der Phrasierung – alles gleich phrasiert –, Tempi nicht gut gestaffelt, lebt nicht, bleibt brav. **2** ist eine unglaublich farbige Aufnahme, könnte Solti oder Dorati sein, ein sehr gross besetztes Sinfonieorchester, sehr gut klanglich abgestuft, man hört die verschiedenen Schichten und Stimmungen, sehr viel Dynamik, extrem im Ausdruck ... **4** klingt wie ein Kammerorchester, sehr gut aufgenommen – vom Klavier hört man sehr viel Nuancen, auch bei der Pedalisierung – ein sehr gutes Orchester. (Nach Bekanntgabe:) Klar, wenn Barenboim dirigiert, muss das Klavier ausgestaltet sein.

EUROPEAN CHAOS STRING QUINTET:

IKI («European Chaos String Quintet», rec. 1992, Auszug. Susanna Andres, Karel Boeschoten, viol., David Gattiker, Beat Schneider, cello, Karri Koivukoski, viola. For4Ears record-CD).

MA: (Lacht...) sehr witzig, ist das vom Kronos Quartet? – ganz dichte Struktur, wie ein Bienenschwarm, vielleicht sinds Tonleitern mit einigen Akzenten, man hörts nicht genau – plötzlich sind alle am Sprechen, dann hört man beides gleichzeitig ...

JA: ... ist alles frei improvisiert!

MA: ... unglaublich witzig gemacht. Wer ists? Ja

was, das kenne ich eigentlich, habe die CD zuhause aber seit zehn Jahren nicht gehört.

HEINZ HOLLIGER - ALS SOLIST

1.) W. A. MOZART: OBOENKONZERT C-Dur, KV 314, 3. Satz.

SINFONIEORCHESTER DES SÜDWESTFUNKS, Dirigent Paul Sacher, rec. 1966, Auszug. «Resonanzen – Paul Sacher» - Musiques Suisses-4CD-Box.

2.) WOLFGANG FORTNER (1907-1987): AULODIE/1960/66, Musik für Oboe, Blechbläser, Schlagwerk und Streicher

SINFONIEORCHESTER DES SÜDWESTFUNKS, Dirigent Heinz Holliger, rec. 1966, Auszug. CD-Box wie 1.)

3.) KRZYSZTOF PENDERECKI (*1933): CAPRICCIO FÜR OBOE UND STREICHER

SINFONIEORCHESTER DES SÜDWESTFUNKS, Dirigent Ernest Bour, rec. 1968, Auszug. WERGO-33 1/3-17cm.

4.) ELLIOTT CARTER (*1908): OBOENKONZERT/1987

SINFONIEORCHESTER DES SÜDWESTFUNKS, Dirigent Michael Gielen, rec. 1988, Auszug. «40 Jahre Donaueschinger Musiktage 1950-1990», col legno 4CD-Box.

5.) ELLIOTT CARTER: A 6 LETTER LETTER/1996 for english horn

HEINZ HOLLIGER, Englischhorn, rec. 2002. «Heinz Holliger», ECM New Series 2CD-Kassette.

MA: Bei **1** hört man ganz viele Dinge, die er selber heute grässlich finden und bei seinen Studenten nicht akzeptieren würde. Sie stammt vermutlich aus den 60er-Jahren, da war er noch nicht einmal ganz dreissig, ein langer Weg, den Heinz Holliger von da bis zu **5** zurückgelegt hat. Man hört in **1** einen sehr scharfen Klang, man hört null Dynamik, es ist alles gleich laut, es gibt keine Feinheiten interpretatorischer Art. Die anderen Stücke sind vermutlich alle für ihn geschrieben, man hört, dass eine grosse Qualität ist, dass er der Oboe das Singen zurückgegeben hat, seine ganz grosse Stärke in der Entwicklung des Instruments, was exemplarisch in **5** zu hören ist. Hier spielt er eine Monodie, bei der man ganz genau hört, wie er mit der Phrasierung umgeht, wie er schnell und ökonomisch atmet, ein unglaublicher Perfektionist auch in dieser Hinsicht. Und man hört hier auch, wieviel Sinn er für Dynamik hat, für die ganz grossen Zusammenhänge, was in **1** überhaupt nicht da war. Eine Monodie über vier, fünf Minuten, die auch ganz ökonomisch komponiert ist, mit so wenig Material – ziemlich schwierig, die Spannung so durchzuhalten, das ist hohe Kunst, absolut souverän, könnte ein Stück von Carter sein. **2** und **4** waren für mich ziemlich ähnlich, Solokonzerte mit Orchester, bei denen das Singen sehr wichtig ist, grosse Intervalle ...; das Orchester übernimmt häufig die Töne der Oboe, eine Ästhetik gemeinsamen Musizierens.

JA: Was ich zu **2** noch sagen wollte: Die Aufnahme wurde beim gleichen Anlass gemacht wie der Mozart ...

MA: Das ist unglaublich, ich hatte angenommen, **2** sei deutlich später entstanden, denn ich

hörte hier sehr viele Qualitäten des späteren Holliger, Kraft im Klang, ausladende Dynamik ... – muss ihn bei Gelegenheit fragen, wie das möglich war. Als Stück hat mich **2** nicht so angesprochen, dachte an eine Art Carter, die ich nicht so mag, das streng Konstruierte, das nicht so Wärme ... **3** war aus dem *Capriccio* von Penderecki, wo man hört, welche Supertechnik Holliger hat, mit den ziemlich schwierig zu realisierenden Glissandi – ein witziges, tänzerisches Stück, die Oboe als primus inter pares.

IANNIS XENAKIS (1922-2001):

HOROS / 1966 («Iannis Xenakis - Orchestral Works, Vol. III», rec. 2002, Auszug. Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Arturo Tamayo. Timpani/Musicora-CD).

MA: Dieses Blockartige, Kompromisslose fasziniert mich; es werden ganz konzentriert Blöcke gesetzt, Blech, Cluster bei den Streichern – erfrischend wenig Schlagzeug, es stört nichts, das ständige Geklingel, was bei derartigen Stücken zuweilen zu hören ist, fehlt zum Glück. Unglaublich prägnant und konsequent, es zieht einen richtig rein!

EVAN PARKER ELECTRO-ACOUSTIC ENSEMBLE:

PART 1, 2, 6 («The Eleventh Hour», rec. 2004, Auszüge. Evan Parker, soprano sax, voice, & 4 instrumentalists, 6 electronic musicians. ECM-CD).

MA: Interessant, sehr fantasievoll gemachte Klänge; habe mich die ganze Zeit gefragt, ob das reine Tonbandmusik ist, die Saxofonklänge, das Klavier synthetisch hergestellt und integriert wurden und ob das live aufgeführt werden kann?

JA: ... kann es und es ist improvisiert, habe das selbst erlebt ...

MA: Mir kommt das alles zu widerstandslos vor, zu glatt, als dass ich mir das live vorstellen kann; dass das improvisiert ist, überrascht mich nicht, denn es ist nicht so stark strukturiert, es wirkt sehr unentschieden, wie eine gute Hörspielmusik, die einen packt, einem etwas sagt ...

JA: ... was natürlich an der Auswahl der Auszüge liegt ...

MA: ... wo man eher das Kulinarische, kurzfristig Klangliche hört ...

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827):

Symphonie Nr. 9, 4. Satz, Presto, Allegro (Auszug):

1.) RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART des SWR, Carl Schuricht, conductor, rec. 1961 live. Hänssler Classic/SWR-CD.

2.) TONHALLE ORCHESTRA ZÜRICH, David Zinman, conductor, rec. 1998. Arte Nova Classics-CD.

3.) RADIO-SINFONIEORCHESTER des SWR, Roger Norrington, conductor, rec. 2002, live. Hänssler Classic/SWR-CD.

MA: **2** und **3** sind sich ziemlich nah verwandt, ich höre bei beiden sogenannt historisch informiertes, etwa die trocken und hart gespielten Pauken, wenig Vibrato, vor allem in der Reminiszenz des 3. Satzes. Das Scherzo in **3** kommt

Matthias Arter

Geboren 1964 in Zürich. Oboist, Komponist, Solist, Ensemble- und Orchestermusiker, Hochschuldozent, Interpretationsforscher und Projektmanager, seit 2007 Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Aufgewachsen und erstausbildet in Zürich bei Peter Fuchs und Thomas Indermühle, studierte er später auch bei Heinz Holliger in Freiburg i. Br. Die Arbeit mit seinen Ensembles Octomania, Arion-Quintett, Aequator und Pre-art soloists begleitet und prägt ihn seit vielen Jahren. Regelmässige Rezitals mit verschiedenen Instrumentalpartnerinnen und -partnern (Klavier, Harfe, Gitarre ...) zeigen ihn mit einem Repertoire, welches von der Renaissance bis zur neuesten Musik reicht. Mit Pre-art verfolgt er ausserdem eine interkulturelle und transdisziplinäre Arbeit, die sich vor allem auf die Länder Südostmitteleuropas und des Kaukasus konzentriert. Aufführungen seiner Kompositionen an den Tagen für Neue Musik Zürich, im Musikpodium der Stadt Zürich, sowie an anderen Festivals in der Schweiz, Deutschland, Georgien, Armenien, Ukraine, Kanada und Albanien. CD-Produktionen unter anderem bei MGB (Aequator) Arte Nova (Sinfonie concertante von Haydn und Martin), Pan classics (Oboe solo), Col legno (Oboe plus) und En avant (unter anderen Koechlin: Gesamtwerk für Oboe sowie *Couleurs*). Matthias Arter ist ausserdem als Dirigent tätig, unterrichtet Oboe, Kammermusik und Improvisation an der Hochschule der Künste Bern und ist als Solooboist im Kammerorchester Basel tätig.

> www.marterart.ch

mir sehr langsam zitiert vor, und hier gefällt mir, wie schön phrasiert wurde, es gibt lange Atembögen, ein Dirigent, der sehr auf lange Bögen achtet und nicht auf kleine Details, was mir bei der Aufnahme **2** etwas fehlt, die für mich überhaupt die verfehlteste ist, wenn man vom Beginn spricht. Sie ist zwar elegant und tänzerisch, was bei diesem Anfang aber eigentlich das «Falscheste» ist, was man machen kann. **1** ist vermutlich eine Live-Aufnahme aus den 50er-, 60er-Jahren, unglaublich risikovoll und stürmisch gespielt, aber auch unglaublich unpräzise, das Orchester birst auseinander, könnte jemand wie Karajan gewesen sein, der vielleicht live einmal so losgelegt hat.

Matthias Arter, herzlichen Dank für deinen Besuch.



Johannes Anders
> www.andersmusic.ch